

Dinge beauftragten Kommissar Dubiel, Halle, ins Besondere zu sehen. Das ist aber nicht geschehen. Geschehen ist vielmehr etwas ganz anderes.

Die Stabsverwaltung Naumburg hat dem Ubel reip, Wlbers am letzten Tage ein Zimmer mit Verpflegung usw. in dem Naumburger Hotel „Reicher Wagner“ angeboten, um so den Wlbers, der noch am selben Tage mit Halle in Berlin zu gehen, zu unterstützen. Das Kassierte dieser Anweisung drucken wir ... ab.

Hunderte von Paktstiftungen

Das ist aber noch nicht alles. So ist uns bekannt, daß außer dem von uns schon angeführten Fall der Paktstiftung nicht nur ein oder zwei weitere, sondern Hunderte von ehemaligen Kapitulanten und Ehrhardt-Verurteilten mit solchen gefährlichen Paktstiftungen der Naumburger Polizeiverwaltung versehen worden sind. Womöglich und Wahrscheinlich haben die Vermittlung dieser Verträge gemerkschaftlich betrieben.

So ist uns bekannt, daß u. a. auch in Naumburg für den Korvettenkapitän Ehrhardt, den bekannten Paktstiftungen, ein falscher Post, auf den Namen Dr. Gorkhmann lautend, ausgestellt wurde, mit dessen Hilfe es Ehrhardt gelang, durch Thüringen nach Bayern zu entkommen.

Wie beschaffen diese weiteren sensationellen Zusammenhänge gewisser amtlicher Stellen mit den Rathenau-Mördern Fischer und Kern zu verhältnissen.

Unbedingt heute schon muß aber von uns gefordert werden, daß sofort das gesamte Material der Naumburger Polizei beschlagnahmt und alle Beamten verhaftet werden.

Mit Hilfe der Deutschen Nationalen ist ja bekanntlich das Republiktagsgesetz vor einiger Zeit verhängt worden. Also, die Herren von der republikanischen Staatsgewalt, greift zu! Hier in Naumburg sind die Generale der Widigung und Conjurante, und wir behaupten, daß mit wenigen Ausnahmen alle in diesem Kapitulantenbestimmten Polizeibeamten bewußte Helfer seiner Verbrechen der Jahre 1922 und 1923 sind.

Es ist ganz klar, daß diese Entwicklung der Dinge und das mehr als merkwürdige Verhalten der Naumburger Polizeibehörden erkennen läßt, daß hinter diesen Verfallsfall sich Dinge verbergen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen alle Ursache haben. Da die Angelegenheit noch nicht zum Abschluß gelangt ist, sondern bestimmt weitere Kreise ziehen dürfte, so ist mit weiteren interessanten Enthüllungen zu rechnen. Jedenfalls heißt heute schon fest, daß hier ein neuer Beweis dafür geliefert wird, wie eng verbunden der republikanische Staatsapparat mit jenen schändlichen Elementen ist, die die bestehende Staatsform unterminieren und stützen wollen. Unsere weiteren Enthüllungen, die den heutigen Folgen werden, werden den ganzen umgehenden Kampf der hier, auch weiter beleuchten. Es ist unsere Aufgabe, mit diesen Verhaftungen der Arbeiterklasse erneut die riesengroßen Gefahren aufzuzeigen, die hier drohen. Ungeheuerliche Strafen werden gegen Kommunisten verhängt, wenn sie es wagen, gegen die bestehende Staatsform, und sei es nur in Wort und Schrift, anzukämpfen. Die Paktstiftungen sind revidiert worden von republikanischen Behörden geschildert und es wird alles versucht, um die Zusammenhänge zu verdecken. Für uns als Kommunisten ist es klar, daß die deutsche Bourgeoisie diese heute noch in den schändlichsten Dispositionen tätigen Kerne dazu benutzt, um ihre Diktaturpläne durchzuführen. Das ist für sie in der gegenwärtigen Situation um so mehr nötig, als die ökonomischen Schwierigkeiten gerade in diesem Jahre für den deutschen Kapitalismus ins Ungeheuerliche wachsen werden. Es gibt bestimmte Kreise, die absolut die Voraussetzungen schaffen wollen, um sich über den Rahmen des hier, auch weiter verhängt, wenn es notwendig ist, unter dem nationalen Deckmantel ihre Diktatur aufzurichten. Das dürfte noch deutlicher werden aus den Enthüllungen, die wir über die Demoli folgen lassen werden.

Scharfe Abrechnung mit Rößler

Auf Befehl der Ortsverwaltung des DMB, Jähstille Halle, sind gestern eine Funktionärstafelung für die kreisförmigen Metallarbeiter halt. Der Bezirksleiter Rößler hat heute gegenüber der Ortsverwaltung des Hlren den Wunsch laut werden lassen, sich gegen die angeblichen Angriffe im „Kassentamp“ zu verteidigen und die Taktik und Strategie der Bezirksleitung zu verdeutlichen. Die Ortsverwaltung leitete nun Rößler mit, daß die Funktionärstafelung am Dienstag stattfinden und daß dort, seinem Antrag gemäß, mit seinem Erscheinen gerechnet würde.

Der Kollege Lüttich erwiderte darauf noch die Erklärung der Funktionärstafelung den Kollegen Rößler, das Wort zu diesen Angelegenheiten zu nehmen und auch gleichzeitig auf die Beschuldigungen des DMB, in der Unterführungsafrage gegenüber den nichtgewerkschaftlichen und unorganisierten Metallarbeitern einzugehen.

Rößler erklärte darauf, daß er nicht in der Lage sei, zu den Angelegenheiten zu reden, da er erst heute morgen von dem Staatsfinden der Sitzung unterrichtet worden wäre und sich deshalb nicht mit diesen Dingen beschäftigen könnte.

Der Kollege Berger stellte daraufhin fest, daß der Zentralstreikleiter Rößler nicht in der Lage ist, zu diesen Angelegenheiten Stellung zu nehmen, was den Funktionären besonders schmerzhaft und lächerlich vorkommt. Es müßte daraufhin der Kollege Lüttich all die Differenzpunkte, die mit der Bezirksleitung bestehen, der Verammlung aufzeigen und auch zu der Unterführungsfrage Stellung nehmen. Der Kollege Lüttich betonte, daß auf den Konferenzen, die bisher stattgefunden haben und sich mit Kampfmaßnahmen und der Strategie im Bezirk beschäftigen sollten, weiter nichts als eine Hege gegen die Jähstille Halle und das kommunistische Parteigang, den „Kassentamp“, betrieben worden ist.

Anschließend ist das wichtigste als praktische Maßnahmen und Richtlinien für die jetzige Beendigung des Streiks zu behandeln. Lüttich schilderte dann weiter, wie es zu den letzten Resolutionen in Rößler gekommen ist und seine Stellung dazu. Er führte das folgende an, daß die Maßnahmen der angesehnen Bezirkskommission in puncto Unterführung nicht im Interesse der Streikenden liegen, sondern im Gegenteil, daß sich diese Beschlässe auswirken müssen zum Vorteil des Unternehmens.

Auf Grund der Beschlässe ist es der Ortsverwaltung Halle unmöglich, die bisher beschlossenen Unterführungen weiter zu zahlen. Diesem Willen müssen eingestimmt werden.

Es kommt auf Grund der bisher geschehenen Unterführung erst wieder eine Unterführung für die noch nicht gewerkschaftlichen Kollegen in der 2. Kammer zu Stande. Dies bedeutet, daß diese Kollegen überhaupt von lebendiger Unterführung in Zukunft ausgeschlossen werden. Es sollen lediglich den gewerkschaftlichen Kollegen drei und vier Mark Lohnaufzuschläge bezahlt werden. Er ging dann weiter auf

die Stellung Rößlers zur UMS ein und erklärte den Kollegen, daß Rößler von der Ortsverwaltung eine Erklärung verlangt habe, die die Arbeitslosigkeit auffordert, die Unterführung des VMS zu zahlen. Dies wurde von den Kollegen mit einem großen Entrüstungssturm und mit Protestrufen beantwortet. Diese Erklärung abzugeben, lehnte die Ortsverwaltung in ihrer Sitzung, in der Rößler zugegen war, ab, mit der Begründung, sie wolle erst die Stellungnahme der Bezirkskommission gegenüber den Unorganisierten abwarten.

Rößler erklärte sich in der Ortsverwaltungszusammenkunft gegenüber den Kollegen, die die Unterführung des VMS zu zahlen, daß er hier zum Ausdruck brachte, daß man die Unorganisierten in irgendeiner Form unterstützen müßte.

Auch aus dem „Kassentamp“ ist eine solche Stellungnahme zu entnehmen. Rößler hat seine Meinung in sehr kurzer Zeit wiederholt geändert und steht heute auf dem Standpunkt, daß die

Unorganisierten nicht zu unterstützen sind. Der Kollege Lüttich erklärte zum Schluß, daß all diese Maßnahmen nur gegen die Jähstille Halle und die Paktstiftungen gerichtet sind, um auch hier den oppositionellen Einfluß zu brechen. Unter höchstem Befehl schloß der Kollege Lüttich seine Ausführungen.

Nach den Ausführungen von Lüttich verlangte Rößler das Wort und verteilte in demagogischer Weise die hier eingeschlagenen Taktik und die Maßnahmen der Bezirksleitung. Er betonte, daß angeblich auch die oppositionellen Kollegen im Bezirk mit den Maßnahmen einverstanden gewesen wären. Rößler behauptete er, daß diese Erklärungen ein Vorbehalt und Vertrauensverletzung an die Bezirksleitung für die Belanddauer des Kampfes gewesen wäre. Er gab sich in allen Ausführungen Mühe, die Kollegen Lüttich und Rößler gegen die Kommunistische Partei und die oppositionelle Mehrheit im DMB Halle auszuspielen. Er begehrte alle Maßnahmen der oppositionellen Verwaltung Halle, beschlummerte die Sammelaktion der UMS, beschlummerte die Salbung des „Kassentamp“, er verlegte auch den Ausschluß von Mittemittler aus der SPD agitiertisch anzudeuten.

Rößler wurde des Hlren von den Funktionären sehr förmlich unterrichtet. Als er nachweisen wollte, daß die verteilten Gelder der SPD nicht aus dem Korruptionsfonds stammten, war der Protest ungeheuerlich.

Er wollte auf einen Zwischenruf hin bemerken, daß die SPD-Angebotenen genau so korrupturieren wären und sich auf solche Quellen stützen, wie die SPD. Er hat dies natürlich bleiben lassen, weil er für diese freche Lüge keine Beweise hat.

Der Kollege L. schilderte vom proletarischen Gesichtspunkte die unzureichenden Kampfmaßnahmen der Rößler u. Co. Der Kollege B. behauptete, daß Rößler hier, vor den Funktionären, sein meistes Geschick nicht gezeigt hätte.

In der engeren Kommissionssitzung hat Rößler nämlich erklärt, daß er der Kommunistischen Partei solche Schläge verlegen werde, daß sie sich in Mitteldeutschland nicht wieder erhole.

Der Kollege B. zeigte hiermit den Funktionären, daß der Gewerkschaftsapparat von den reformistischen Gewerkschaftsführern nur in Interesse der SPD ausgenutzt wird — und nicht im Interesse der Mitglieder. Auf Grund ihrer politischen Einstellung beschleunigen die reformistischen Gewerkschaftsführer den kapitalistischen Aufbau der Wirtschaft und lehnen darum eine Streikführung ab, die dem Unternehmertum Schaden zufügt und an den Grundlagen des Kapitalismus rüttelt. Damit haben sie aber alle sozialistischen und marxistischen Grundsätze verlassen. Er zeigte dann an der Haltung des Rößler gegenüber den Verhandlungen in der Römisch-Gruppe, ihre schändliche Kapitalisation vor dem Unternehmertum. Obwohl zu gleicher Zeit die Arbeitszeitbewegung der Bergarbeiter auf wurde, hat Rößler als Hauptvorstandsvertreter verhindert, die Kündigung des Arbeitszeitabkommens der Bergarbeiter durchzuführen. Er hat damit bewiesen, daß eine revolutionäre Forderung von diesen Rößler nicht zu erwarten ist. Auch Rößler hat hier versucht, zu bemerken, daß die Forderung des „Kassentamp“, eine Vertiefung der Front herbeizuführen, unfruchtbar ist. Er vertrieb dabei auf den vergangenen Bergarbeiterzeit. A. demies aber gerade hier, daß die Bergproleten von den Gewerkschaftsführern in der schamlossten Weise verraten worden sind, und sollte auch hier auf Grund der Erfahrungen die Lösung auf

je breiter die Front, um so sicherer der Sieg. Auf Grund der vorgerückten Zeit mußte B. seine Ausführungen hier beenden, weil der Saal geräumt werden mußte und die Kollegen zum Mittagessen zu den falschen und demagogischen Ausführungen von Rößler noch einige Richtigstellungen machen mußten. So erklärte Kollege Japp, daß er voll und ganz hinter der Parole des „Kassentamp“, mindestens 15 W. pro Mann und Stunde, kämpfe, und nicht so, wie es Rößler auszuliegen versucht, einverstanden wäre. Auch Rößler gab eine persönliche Erklärung gegen die falschen Behauptungen von Rößler ab.

Die Funktionärstafelung wird im Laufe der nächsten Tage ihre Fortsetzung finden, worauf wir noch näher eingehen werden.

Kollegen! Steigert die Aktivität! Unterstützt die Sammelaktion der UMS! Das muß die Quittung sein für das schändliche Betrugswesen der reformistischen Demagogen in der Bezirksleitung des DMB Halle, für ihre Völlerei, die Opposition in Halle zu zerlegen.

Brüderliche Solidarität!

Bei der Firma Schmidt-Halle beschloßen die streikenden Metallarbeiter, den unorganisierten Kollegen von ihrer Unterführung etwas abzugeben, und zwar zahlen sie wöchentlich entweder 50 W. oder 1 M. für einen Fonds, aus dem sie selbst die Unorganisierten unterstützen.

Das ist ein schönes Beispiel wahrhaft proletarischer Solidarität! Die selbst zu wenig haben, geben denen, die gar nichts haben...

Und was hast Du schon für die Streikenden getan?

Trotz der Verbindlichkeit!

Der Schiedspruch für den Hahner Bergbau, nachdem die bis herige 8 1/2 stündige Schichtzeit unter Tage auch weiterhin beibehalten werden soll und über die Arbeiterzeit, ein neues Schiedsgericht die Arbeitszeit zu überprüfen und dann ebenfalls festlegen hat, ist für verbindlich erklärt worden. Das Arbeitszeitabkommen soll bis zum 31. Oktober dieses Jahres laufen.

Die Bergarbeiterorganisationen hatten den Schiedspruch abgelehnt, der Bürgerblattdirektor Braun erklärte ihn für verbindlich. Damit ist für die Gewerkschaftsführer der Schiedspruch natürlich gewiß! Die Bergarbeiter sollen nach ihrem Willen aus weiterhin 8 1/2 Stunden unter Tage, 10, 11 und 12 Stunden über Tage für die erdärmlichsten Löhne kämpfen.

Der Verlauf dieser Bewegung muß für die gesamte Bergarbeiterklasse und auch die übrigen Arbeiter Deutschlands, die in kurzer Zeit in millionenfacher Anzahl vor neuen Arbeitskämpfen stehen werden, eine erste Lehre sein, sie müssen die ihnen drohenden Gefahren voll erkennen.

Die Tarifkommission des Metallarbeiterverbandes in München hat den erdärmlichen Schiedspruch des schändlichen Schlichters Hartmann, der nur wenige Wenige Lohnsteigerung verspricht, ihre Zustimmung gegeben, trotzdem, da die Belegschaft der Bayerischen Motorenwerke fast einstimmig den Schiedspruch abgelehnt und die Kampfaufnahme gefordert hat.

Die reformistischen DMB-Führer haben es nicht nur fertig gebracht, durch allerlei Schieberungen die Funktionäre der Bayerischen Motorenwerke zu veranlassen, einen gegenständlichen Beschluß zu fassen, sondern es wird ihnen wahrscheinlich auch gelingen, die DMB-Ortsverwaltungen der anderen Drie Bayerns abhängig zu beeinflussen, diesen schändlichen Schiedspruch ihre Zustimmung zu geben.

Dieser Beschluß wird durch den Streik in Mitteldeutschland, den es auch von Bayern aus durch die Tat zu unterstützen gilt, besonders beleuchtet.

Die Gesellschaft „Dowladim“ in Moskau hat sich auf eine Anfrage aus Neurort bereit erklärt, dem geplanten Moskau-Rüge Lezinovs jede Unterführung gütlich werden zu lassen.

Geldbetteleien für die Metallindustriellen

Berührte Kampfmaßnahmen der Unternehmer — Die Reformisten tunhandeln heute Erzwung die Anwendung aller Kampfmittel!

(Eig. Drahtim.) Berlin, 8. Februar.

Der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschloßen:

1. Die mitteldeutsche Gruppe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen;
2. zu diesem Zwecke die vorhandenen Fonds durch eine das ganze Reich umfassende Geldumlage zu veräußern;
3. Zur Unterstützung der mitteldeutschen Gruppe zur gegebenen Zeit zu der Gesamtaussperrung aller Metallarbeiter in den dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller angeschlossenen Betrieben überzugehen;
4. eine Kommission aus zwölf Industriellen aus allen Teilen des Reichs einzusetzen, die mit der Durchführung der Beschlässe beauftragt und mit allen Vollmachten ausgestattet wird.

Heute finden im Reichsarbeitsministerium erneut Verhandlungen über den mitteldeutschen Metallarbeiterstreik statt. Es wäre falsch, den prominenten Beschluß der Industriellen nur als ein Druckmittel für die Vergleichsverhandlungen, als einen Scheinbeschluß gegen die Metallarbeiter zu betrachten.

Da mit allen Vollmachten ausgestattete 12er-Kommission wurde eingesetzt, um den gestrigen Beschluß in die Tat umzusetzen.

Jedem Arbeiter ist jetzt klar, daß der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf eine große Bedeutung für das ganze Reich hat und nur ein Vorpiel für die kommenden Kämpfe und den großen Bergarbeiterkampf ist.

Angeichts des planmäßigen Vorgehens der Unternehmer steht jetzt die Frage:

Wo sind die Beschlässe der Bezirksleitungen und des Hauptverbandes des DMB, und des DMBZ, um ganzen Reich aus die mitteldeutschen Metallarbeiter finanziell zu unterstützen?

Statt eben so wie die Unternehmer auf laufende Tarife und Schiedsprüche zu pochen, auf die Generalausperrung mit der Vertreibung des Kampfes auf die ganze deutsche Metallindustrie, mit der Vertreibung des Kampfes um wirtschaftliche Lohnenerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit in allen anderen Industriegruppen zu antworten, hat den Kampf gegen die Unternehmer zu organisieren, gegen die Reformisten überhaupt gegen die Kommunisten. Statt den Kampf zu unterstützen, beschließt der Vorstand des DMB, daß unorganisierte Kollegen seine Unterführung erhalten sollen, daß DMB-Mitglieder, die noch nicht ganz dieselben Wunden organisiert sind, erst von den fünfzig Wunden an Unterführung erhalten. Statt den Verband zu härten, drohen die Reformisten mit einer aus schließlich klassenbewußter Verbandsmittglieder, legen sie

die Hege gegen das schändliche Mißverhältnis der UMS, und gegen jede kommunale Unterführung fort.

Trotz der brutalen Kampfbeschlässe der Industriellen magt der „Vorwärts“ den Metallarbeitern vorzuliegen, daß die Arbeitgeber „am Ende ihres Leinens seien“, singt Sommerleber, daß die Industriellen durch den Beschluß „traupestlos die deutsche Metallindustrie schädigen“, bettelt um „Entgegenkommen“ bei den Schlichtungsverhandlungen, um „das Zustandekommen einer annehmbaren (1) Lohnaufbesserung“, läßt er seit Tagen die Forderung der Metallarbeiter auf 15 Pfennig Lohnzulage pro Mann und Stunde fallen.

Die reformistischen Niederlagenstrategen wollen also jedem ernsthaften Kampf ausweichen, wie beim Kampf der mitteldeutschen Eisenbahner und Bergarbeiter, der deutschen Tabakarbeiter und der Nordwestgruppe der Metallarbeiter auch die mitteldeutschen Metallarbeiter bewirgt in die Niederlage hineinzuführen. Sie wollen die zwangsläufige Umwälzung der politischen Machtfrage verhindern, um die preussischen Wirtschaftskreise und den Weg in die Reichsstation für die SPD, sichern.

Die mitteldeutschen Metallarbeiter haben das größte Interesse daran, ihren Lohnkampf mit dem Kampf der Hüttenarbeiter, gegen den selbst von einem bürgerlichen Schiedsgericht für ungültig erklärten Schiedspruch, mit dem Kampf für den reinen Achtstundentag zu verbinden. Das Lebensinteresse der ganze deutschen Arbeiterklasse erfordert nicht nur einen Kampf um wirtschaftliche Lohnenerhöhung, gegen jede Sonntagsarbeit, für die reine 48-Stundenwoche, sondern zugleich einen rücksichtslosen politischen Kampf gegen den Schlichtungszwang, gegen die Bürgerblotregierung und den Bürgerblot-Reichstag. Es kann und darf für das mitteldeutsche Proletariat kein Zurückweichen vor den Forderungen der Metallindustriellen sein. Die Hüttenarbeiter in ganz Deutschland müssen den ungültigen Schiedspruch dadurch reiflos erledigen, daß sie jede Sonntagsarbeit verweigern, nach acht Stunden den Betrieb verlassen und die reformistischen Parolen auf „Herstellung des Wirtschaftsfriedens“ zurückweisen. Für die mitteldeutschen Metallarbeiter heißt es nicht angesichts des freien Unternehmertums:

Vertreibung und Steigerung des Kampfes gegen reformistische Abwürgungsversuche mit Hilfe des Schlichtungszwanges!

Festhalten an der Forderung nach 15 Pfennig Lohnenerhöhung und einmonatiger Kündigungsfreiheit des Tarifes!

Steigerung der Solidaritätsaktion! Organisation der Unorganisierten!

Schärfster Kampf gegen Unternehmer und Bürgerblotregierung!

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Das Grauen vor dem Kinde

Wie eine arme Frau in den Tod ging... — Eine Auflage von furchtbarer Wucht

Nur die Phantasie eines Antoine Watteau könnte das Bild ausmalen, das in diesen Tagen vom Leben selbst als Illustration zu den Paragraphen 218 bis 220 gemalt wurde. Man möchte wünschen, daß dieses Bild allen Freunden der ungerechten und unmoralischen Paragraphen jede Woche einmal im Traume erscheint.

Dreißig Kilometer von Kassel entfernt liegt das Dörfchen J. Dort hat sich auf billigstem Bauplatz in einem Steinbruch ein junger Arbeiter ein Häuschen gebaut. Er arbeitet in Kassel und kommt alle Sonntage nach Hause. Hier erwartet ihn alles anders als „Kamelienglied“, Not und Sorge greifen ihn von weitem aus den Fenstern seines „trauten Heimes“ an. Denn der überaus knappe Wochenverdienst von 30 Mark, von dem auch der Aufenthalt in Kassel und die wöchentliche Reise bestritten werden müssen, reicht für Eltern und vier kleine Kinder, die sich in der jungen Ehe reich nacheinander eingeklebt haben, in keiner Weise.

Nun hat sich wieder ein „großes Ereignis“ angemeldet. Vorläufig weiß nur die Frau davon. Sie bewahrt ihr Wissen in wahnwüthiger Angst vor ihrem Mann, weil sie den vorwiegend sozialen Mord fürchtet, der kommen wird, wenn er die Frau in ihrer Not alle möglichen Mittel weiser Frauen anwendet, um die Frucht loszuwerden? Wer kann sich ihre Seelennot vorstellen, als sie merkt, daß alles vergeblich ist?

Da kommt eines Tages die in Dorf wohnende Schwägermutter gegen Mittag ins Haus und findet zu ihrem Entsetzen die beiden älteren, noch schulpflichtigen Kinder unbesetzt und weinend im Dausflur.

„Wo ist denn die Mutter?“ „Mutter ist in der Küche und liegt gar nicht auf.“ Nichts Gutes ahnend, betritt die Frau den Küchentraum. Und da bietet sich ihr das Bild, von dem wir wünschen, daß es allen landläufigen Moral- und Sittenpredigern, besonders den Verehrern der Paragraphen 218 bis 220 alle Wochen einmal im Traum erscheinen möchte: Die Frau sitzt im Nachgebend auf dem Nachgeschloß... starr und bleich... tot. Um sie herum liegen allerlei metallene Gegenstände.

Die sie sich während der Nacht in höchster Verzweiflung in den Leib gestoßen und wodurch sie ihren Tod verursacht hat.

So ist sie in den Morgenstunden von den ermordeten Kindern gefunden worden, die vom Tode noch nichts verstanden und gar nicht begreifen können, warum die Mutter auf einmal ihre anstößigen Rufe antwortet. Die zwei kleinen Kinder hängen an ihr und schreien immerfort: „Mutter, Mutter!“

Die alte Frau hat dieses entsetzliche Bild nicht durchs Leben tragen können. Sie ist hingegangen und hat sich an einem Scheunenschuppen erhängt. Wir können hier sehr die Moral- und Sittenprediger landauf und landab, die Streiter für den erbischen Wert der Paragraphen 218 bis 220 werden sich als Leuten von robuster Konstitution erweisen.

Neues aus aller Welt

Ein Passagierdampfer explodiert

Wie die Abendpresse aus Hanoi (Franz-Indochina) meldet, land auf dem Weg von Hanoi nach Saigon ein Passagierdampfer „Trensin“ vier Kilometer aufwärts von Tafel. Hierbei kamen 43 Personen, darunter zwei hoch französische Beamte und der frühere Deputierte Berthelot ums Leben. Der Kapitän des Dampfers wurde schwer verletzt, zahlreiche eingeborene Passagiere mußten in das Krankenhaus überführt werden.

Der vermählte Bürgermeister von Neßungen als Leiche aufgefunden

Aus der Funda wurde gestern beim städtischen Wasserwerk Kassel eine männliche Leiche gefischt. Der Tote wurde als der seit dem 24. Dezember v. J. vermählte Bürgermeister von Neßungen identifiziert. Ob ein Unglücksfall vorliegt, bedarf noch der Untersuchung.

Haubmord

Der Landwirt Michael Degen in Waldsch (Eifel), ein wohlhabender Junggeselle, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Schwundwunden auf, einer der Schüsse hatte das Herz durchbohrt. Nach den Umständen ist Haubmord anzunehmen. Die Wohnung war von unten bis oben durchwühlt. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Schweres Grubenunglück

Aus noch unauferklärter Ursache entfiel auf der Grube Raurweg Bocart eine Explosion, die den Tod eines Arbeiters zur Folge hatte. Geds Schwerkerteile befinden sich im Krantensauge. Der Zustand ist bedenklich.

Drei Kinder bei einem Brande umgelommen

Gestern Abend brach in einem Gipsbade bei Marktgründel bei Wien ein Brand aus, dem die Leiche eines Arbeiters im Alter von 10, 8 und 2 Jahren zum Opfer fielen.

Schweres Autounglück in Französisch-Marokko

Wie Hanoas aus Meknes (Marokko) berichtet, fuhr ein aus Hres Kommenbes Kaskas infolge Versagens der Bremsen in eine von Marokko zurückkehrende Karamite-Schleife. Ein eingeborener Schläger wurde getötet, ein französischer Sergeant und fünf eingeborene Schläger wurden schwer verletzt.

Ein Flug über mehr als 14 000 Kilometer

Der englische Flieger Hindler, der einen Flug ohne Begleiter nach Australien plant, ist in einem kleinen 30-PS-Flugzeug von Croydon abgeflogen.

Jules Verne

Der berühmte Erzähler, dessen Geburtstag sich heute, am 8. Februar, zum 100. Male jährt, bedeutet der heutigen Jugend nicht mehr viel, aber die ältere Generation, die einst in jüngeren Tagen von ihm schmürzte, werden seiner liebevoll gedenken. Er war es ja, der sie für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern wußte, als diese Fächer in der Schule noch recht trocken gelehrt wurden. Seine Romane machten sie in gleicher Weise an die Jugend wie an die reiferen Leser. Es waren Phantasien und Utopien, aber sie waren auf naturwissenschaftlichen Tatsachen aufgebaut, und vieles, was er in seinem Geiste erdachte, hat die Technik inzwischen längst verwirklicht.

Wie er 1873 „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ veröffentlichte, galt diese erfindende Zeitung als völlig phantastisch, und das Chatelet-Theater in Paris bemängelte die des Stoffes, um ein märchenhaftes Ausstattungsspiel daraus zu machen. Wieviel Tage man jetzt brauchen würde, um um die Welt zu gelangen, läßt sich nicht genau sagen, da die Flieger, die im vergangenen Jahre verflucht haben, die Welt zu umfliegen, ihr Ziel nicht erreicht haben über schon nur dem Weltreise, im Jahre 1913, hat ein Redakteur der „Evening Sun“ das Kunststück vollbracht, mit Hilfe der damals vorhandenen Verkehrsmittel die Reise um die Welt in 35 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten zu machen. Es waren 89 916 Kilometer, die er zurücklegte, das macht 46 Kilometer in der Stunde. Dabei hatte er ein Mannes-Gespann, und nur für eine Strecke benutzte er ein Wasserflugzeug. Nebenfalls werden wir in absehbarer Zeit einen Rekord zu verzeichnen haben, über den auch Jules Verne staunen würde.

145 000 gefolterte Straßgefängnisse!

Über den augenblicklichen Stand der Gefolterten in Deutschland lassen sich naturgemäß keine einwandfreien Zahlen angeben, und man ist bei ihrer Schätzung ausschließlich auf Teilschätzungen und sich daraus ergebende allgemeine Vermutungen

Rebellenlied / Von Willy Sachse

Alle Rechte vorbehalten.

Da — plötzlich — was ist das?
In den Deds springen die Beknachen von ihren Hängematten.
Telephone jurren. — — —
„Parole“ — — — „Parole“ — — — „Parole“ — — —
„Hier Stafford Zwillingebend, Spant 76. Alles in Ordnung!“
„Parole“ — — — „Parole“ — — —
„Freiisch der Große!“
„Freiisch der Große!“
In den Beknachen leuchten die Lampen auf. Rot, grün, rot, grün — — — „Defseur antenden!“
In den Maschinen jurren die Signalapparate: „Alle Maschinen äußerste Kraft voraus!“
Und dann kracht der Bootsmanier Weifen durch alle Deds: „Alarm!“ — — — „Alarm!“ — — — „Alarm!“
„Aar Schiff zum Gefecht!“

Die deutsche Kriegsflotte ist von den Briten gestellt worden. Mitten in der Nacht des 31. Mai 1917. Kreuzerstollen liegen bereits im Feuergefecht. Schon tollt das Echo der ersten Geschüßsalben nach Südländs Küste hin. — — —

Auf den Großkampfschiffen wird alles zum Gefecht herangemacht. Die Matrosen legen die Munition vor die Geschütze. Graue, versenkbringende Granaten lagern neben blanken Kartuschen auf der Segelleinwand und harren des Pulverbends. Bald werden sie Bluthochzeit feiern.

Die Deds werden mit Wasser besprengt. Die Schiffshotten dicht geschlagen. Nur noch Sprachrohre und Telephone verströmen ihren Licht die einzelnen Mannschafteile untereinander. Schon sind sie in ihren bunten Eisenwerkzeugen völlig von der Außenwelt abgeschlossen.

Alles liebert. — — —
„An an den Feind!“ — — —

In den dampfenden, trüben Gestalten glimmt ein Feuer auf. Jeht ihr Stunde gekommen. Endlich nach die Entscheidung. Es wurde höchste Zeit.

Der Hungerriemen war schon zu eng geworden. Die Blockade ringe mühen gepregnet, ein letzter Ausweg zur See geschlagen werden, damit Deutschland nicht erlände!

Nun mußte sich die ganze Ueberlegenheit der deutschen Schlächflotte zeigen, von der der Großadmiral Tirpitz so oft gequodet. Von der das Deutschland der Höhenstern „eine Zukunft“ erwartete. Die Stunde für ein deutsches Trajafagar hatte geschlagen! — Würde sie auch einen Nelson finden? —

Niederhaft arbeitete die Mannschaft. Vergessen schien alles Deid. Vergessen auch die Brutalitäten der Offiziere gegenüber den Mann-



schaften. Vergessen die Jahre der Unmäßigkeit, des unruhigen Drills. Was tat das noch?

Jetzt mußte endlich die Entscheidung. Ständlich, ungenüßlich. Keine Entscheidung, die man so lange ersehnt, die endlich die Hungerblockade brechen, den Feind zum Frieden zwingen mußte. Und Geizer und Matrosen der kaiserlichen Flotte waren endschlossen, in diesem Moment den Briten zu zeigen, wer sie sind. Dann mußte es aus sein mit dem Hunger, mit dem Drill, mit der Meeresmacht, mit dem Erise. In wenigen Stunden schon sollte die deutsche Kriegsflotte als erste mit der Friedensflagge im Topp nach dem Heimathafen fahren. Also — — —
„An an den Feind!“ — — —

So arbeiteten die Hirne der Schiffsmannschaften, während im rauhen Sandwetter des Seerates sich ihre Käuße blutige Schmelzen füllten. In den Geschützen, an den Maschinen, vor den Reseln, in den Bunkern.

Alles oder nichts, Sieg oder Chaos, das war für sie die Frage! — Und als die ersten Breifreiten die Schiffe erschütterten, da war alles verzerrt. Die politischen Grundkräfte wie die ausgebländete Welt. Mitten in den Pulverkammern, den Granatenmagazinen, da lagen jetzt bei ihren todbringenden Arbeit die Matrosen wilde Kriegsfieber. Fieberde ein Geiger zum letzten Lebenszeigen. — — —
„Es lebe der Krieg!“ — — — „Es lebe der Sieg!“ — — —

Hart war der Kampf. Kräftend schweberten die Schiffsgeschütze mit mächtiger Feuerlohe ihre Geschosse in die Nacht hinaus; dem Feinde entgegen. Die feindliche Flotte erwiderte den Schlächtruf. Auch ihre Granaten riefen manches Deid. Ununterbrochen schloßen die Geschosse über Deid, durch die Lafelae und fielen ins Meer.

Die Flotte manövriert. Wehrts hier einen Torpedoaqriff ab, fuhr dort eine Flotte, um dem Gegner eine neue Schladtposition aufzuzeigen. Doch die britische Flotte konnte solche Manöber. Stunden schon währte der Kampf. Die Gefechtslinie war nicht mehr zu halten. Schon überherten einige Linienfähiffe aus der Schlachtlinie aus.

Defgeschossen.
Dort brannte ein Kreuzer. Unterwärts verankten Torpedobootsflottillen in Kluten. Und noch immer mehrten sich die Verluste.

Als mit dem aufkommenden Morgen die Sonne sich herreich durch die Wolken brach, mußte der Kampf abgebrochen werden. Der Feind hatte neue Streifkraft herangesponen. Er war übermächtig geworden. Wie die Blockade die Jungbarnen in der Heimat, so umklammerte die britische Flotte mit ihren Dreadnoughts „Deutschlands Zukunft“, die Schlachtflotte.

(Fortsetzung folgt.)

